

Dr. Georg Grote (Bozen/Dublin)

Register und Sprachrealitäten in Südtiroler Korrespondenzen des 1. Weltkrieges

Das heutige Südtirol, traditionell das südliche Ende des deutschen Sprachraumes, sah sich schon lange vor 1918 dem Einfluss des Italienischen gegenüber, nicht zuletzt durch die Nähe zum gemischtsprachigen Welschtirol, dem heutigen Trentino.

Ob und wie sehr die geographische Nähe zum italienischen Sprachraum bereits vor 1918 Einzug in den schriftlichen Wortschatz der sogenannten einfachen Bevölkerung gefunden hatte, lässt sich ansatzweise in den Korrespondenzen südtiroler Soldaten mit ihren Familien im 1. Weltkrieg ablesen, denn das „Auseinandergerissensein“ südtiroler Familien betraf in großem Umfang vor allem jene bäuerlichen Familien, die aufgrund ihrer traditionellen ländlichen Lebensweise vor dem Krieg kaum Erfahrung mit schriftlicher Kommunikation miteinander hatten. In jenen Briefen und Feldpostkarten lässt sich daher ein interessanter Mix aus deutscher Hochsprache, Italianismen, südtiroler Dialekt und orthographischen Besonderheiten feststellen, der das geschriebene Wort sehr nahe an den Bereich der oralen Kommunikation rückt.

Mein Beitrag bietet daher eine literarische Reise in die Alltagswelt des Ersten Weltkrieges in Südtirol und versucht, den sprachlichen Kosmos seiner Bürgerinnen und Bürger in der schriftlichen Kommunikation mit ihren Familienangehörigen zu rekonstruieren. Die vorgestellten Beispiele rekrutieren sich aus der Sammlung „Südtiroler Korrespondenzen“, die der Autor in Kooperation mit der EURAC in Bozen im Rahmen eines Forschungsprojektes in Südtirol zusammenträgt.